

No.

8

2016

Juni
Juli
August

omma

Ortsgeschichtliches Museum mit Archiv

Wilhelm Göschel – das erste Warenhaus in Vluyn

MUSEUM NEUKIRCHEN-VLUYN

Inhalt

03	Grußwort
04	Wilhelm Göschel - das erste Warenhaus in Vluyn <i>Jutta Lubkowski</i>
07	Dorfschulen in NV Rayener Schulen <i>Krista Horbrügger</i>
11	Verleihung der Ehrennadel der Stadt NV <i>Jutta Lubkowski</i>
12	Veranstaltungen: Rückblick
14	Veranstaltungen: Ausblick
17	Fünf Minuten Kulturgeschichte: Aberglaube & Hexenverfolgung <i>Kevin Gröwig</i>
19	Die Seite für die jungen Leser: <i>Ludwigs Nest – Kopfweiden</i> <i>Kevin Gröwig</i>
21	Impressionen aus dem Museum während und nach der Brandschutzsanierung <i>Michaela Krauskopf</i>

Titelbild:

Eingang zum Warenhaus
Wilhelm Göschel,
Pastoratstr. 7, um 1935

Bild: Museumsarchiv



Impressum

Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.
Tel./Fax. 02845/20657
museum.neukirchen-vluyn@t-online.de
www.museum-neukirchen-vluyn.de

Redaktions-Team:

Kevin Gröwig, Krista Horbrügger, Michaela
Krauskopf, Jutta Lubkowski, Bastian
Wiesemeyer

Layout: Michaela Krauskopf

Über Anregungen, Bilder, Texte etc. freuen wir
uns! Eingesendete Beiträge werden unter der
Nennung des Verfassernamens veröffentlicht.
Die Verantwortung – auch für die Einhaltung
des Copyrights – trägt ausschließlich der
Verfasser. Wir behalten uns vor, eingesendete
Beiträge sinngemäß zu kürzen.

Anregungen, Fotos & Beiträge bitte an:

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 36
47506 Neukirchen-Vluyn
Tel./Fax. 02845/20657
omma.redaktion@outlook.de

Druck über:

High Class Photo
Niederrheinallee 311
47506 Neukirchen-Vluyn

Auflage: 3000 Stück

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde
des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,

wie Sie sicherlich schon Ende April der Tagespresse entnommen haben, erhält der Museumsverein NV vom Landschaftsverband Rheinland, die Summe von 30.000 Euro in 2016 für die Umgestaltung seines ortsgeschichtlichen Museums.



Wir freuen uns sehr darüber, dass die Vorstellung der Neukonzeption für das Museum beim LVR auf eine so positive Resonanz gestoßen ist und uns somit ermöglicht, mit dem ersten Teilbereich der Neugestaltung zu beginnen. Der Schwerpunkt liegt hier eindeutig auf dem Thema „Stadtgeschichte NV“, das zu einem Teil durch ausgewählte Objekte und zum anderen Teil in vielfältiger digitaler Darstellung präsentiert werden soll.

Das 40jährige Jubiläum des Museums Ende Oktober 2016 wäre ein Wunschtermin für die Wiedereröffnung.



In dieser neuen Ausgabe unseres OMMA-Magazins finden Sie einige Impressionen über die baulichen Veränderungen in den Museumsräumen, die durch die Brandschutzsanierung erforderlich wurden. Hervorzuheben ist hier insbesondere der neue Eingang des Museums von der Pastoratstraße aus.

*Eine schöne Sommerzeit und gute Erholung
in den Ferien wünschen Ihnen herzlichst*

Jutta Lubkowski

und das Redaktionsteam

das erste Warenhaus in Vluyt

Die Versorgung der ländlichen Bevölkerung gestaltete sich um die Jahrhundertwende (19./20.) nicht so vielseitig wie heute. Den größten Teil der täglichen Grundnahrungsmittel bezog man aus dem eigenen Garten. Einmal im Jahr wurde geschlachtet. Fleisch, Wurst und Schinken wurden haltbar gemacht, u. a. durch Einpökeln oder Einkochen. Benötigte man jedoch besondere Waren wie Knöpfe, Bänder, Scheren, Käämme, Stoffe und Nähartikel oder Küchengeräte, musste man auf die großen Märkte in der Umgebung reisen oder aber auf den Besuch des Hausierers warten, der Sommer für Sommer durchs Land zog. Er bot seine ausgefallenen Waren von einem großen Tragegestell aus feil, das er auf dem Rücken trug. Sein Erscheinen wurde freudig erwartet, durchbrach es doch den alltäglichen Trott. Manchmal steckte man ihm auch kleine Briefe zur Weiterleitung zu. In Vluyt war ein Hausierer bekannt, der seine Kundschaft mit dem Maulesel besuchte.



Warenhaus Göschel, im Eingang steht Hans Göschel, Sohn des Gründers Wilhelm Göschel, um 1920.

So staunten die Vluytner Bürger nicht schlecht, als sich um 1896 ein besonderes Ereignis ankündigte. Nach seiner Heirat mit Anna Huhnen eröffnete Wilhelm Göschel in der Pastoratstraße 7 – das Haus war ein Geschenk des Schwiegervaters an das junge Ehepaar – einen gut sortierten Laden mit Kolonialwaren. Hier konnten die überraschten Bürger nun „luxuriöse“ Waren kaufen, die aus den Kolonien Afrikas über die holländischen Häfen ins Land gelangten. Wer eine Kanne mitbrachte, erhielt aus einem Petroleumfass im Keller die begehrte Flüssigkeit zum Anzünden der Lampen. Tee, Salz, Zuckerhüte und exotische Gewürze breiteten den Duft der großen weiten Welt im Laden aus. Kakao und rohe Kaffeebohnen, die zu Hause auf dem Herd geröstet wurden, gehörten ebenso zum neuen Sortiment. Die Waren wurden stückweise nach Gewicht oder Maß verkauft. So konnte es passieren, dass Herr Göschel die kostbaren Kaffeebohnen durchbrach, um die gewünschte Grammzahl einzuhalten.



Wilhelm Göschel lauscht mit Kopfhörern seinem Kristalldetektor-Radio, um 1920.

Es gab keine festen Öffnungszeiten in Wilhelm Göschels Laden, auch sonntags stand er seinen Kunden mit Rat und Tat zur Seite. Er war ein guter Ratgeber in handwerklichen Dingen. Seine Ladeneinrichtung hatte er selbst angefertigt, direkt hinter seinem Haus befand sich eine Werkstatt. Dem technischen Fortschritt gegenüber war er sehr aufgeschlossen: Er hatte einen der ersten Elektrizitätsanschlüsse (in Vluyt ab 1911) und einen der ersten Telefonanschlüsse (ab 1907), ebenso besaß er ein seltenes Kristalldetektor-Radio mit Kopfhörer.

Während 2015 für die durchschnittliche Verweildauer eines Kunden im Supermarkt acht Minuten ermittelt wurden, ließ man sich damals gerne mehr Zeit. Der Laden galt als beliebter Treffpunkt, der sogar mit Stühlen ausgestattet war und wo man bei einem Schwätzchen mit „Fisternölleken“ Zeit hatte, um als erster die neuesten Nachrichten zu hören, die bald im ganzen Dorf im Umlauf sein würden.

Warenhaus & Drogerie Wilhelm Göschel. Ganz rechts die Toreinfahrt zur Kulturhalle, 1944.



Die aufkommenden Kolonialwarenläden der Zeit hatten meist keine größere Konkurrenz in ihrer unmittelbaren Umgebung, so dass sie mit einem festen Kundenstamm kalkulieren konnten. Durch häufiges „Anschreiben“ war der Kunde jedoch nicht König, sondern fühlte sich eher als Bittsteller. Mit der Etablierung der Kolonialwarenläden begann langsam auch der Wandel des Ernährungsverhaltens und die beginnende Globalisierung des Handelsverkehrs deutete sich an.



Blick in die Drogerieabteilung im Warenhaus Göschel, Pastoratstr. 7, um 1950

Nach seiner Drogistenprüfung baute der Sohn Hans (*1898) mit seiner Schwester Annie Göschel (*1899) den Kolonialwarenladen als erste Drogerie mit Fotoabteilung in Vluyn aus. Derartig kombinierte Ladenlokale entwickelten sich bis zum Ersten Weltkrieg zu wichtigen Versorgungsstellen der dörflichen Bevölkerung. Es wurden Kräuter, Salben und andere Heilmittel verkauft, die nicht apothekenpflichtig waren. Damit übernahm die Drogerie auch einen Teil der medizinischen Versorgung auf dem Land. Die Drogerie Göschel wurde bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts betrieben. 1974 läutete das Verbot der Preisbindung den Siegeszug der Discounter ein und besiegelte damit den Untergang der alten Verkaufskultur.

Jutta Lubkowski

Dorfschulen in Neukirchen-Vluyn

Rayener Schulen

„Also lautet ein Beschluss, dass der Mensch ´was lernen muss“.

Schon lange bevor Wilhelm Busch seinen bekannten Vers dichtete, hatten die preußischen Könige versucht, diese Einsicht in die Praxis umzusetzen. Erstmals 1717 und endgültig 1825 wurde in Preußen die allgemeine Schulpflicht angeordnet. Das Bemühen um Hebung der Volksbildung war allerdings hauptsächlich militärisch begründet. Ein Soldat, der lesen und schreiben konnte, galt als überlegen im Vergleich zu einem Analphabeten. In Rayen, das seit 1713 zu Preußen gehörte, gab es, wie in den Kirchenbüchern der Kirche in Eyll zu lesen war, schon vor 1760 einen Lehrer namens Schwan(en). Als Rayen nach zwanzigjähriger französischer Herrschaft seit 1814 wieder zu Preußen gehörte, wurden die Schulkinder – meist in der Wohnung des jeweiligen Lehrers – getrennt nach Konfessionen unterrichtet.

1844 regte Andreas Bräm, der Begründer des Neukirchener Erziehungsvereins, den Bau einer evangelischen Schule auf der Geldernschen Straße an. Das Gebäude, in dem bis 1939 unterrichtet wurde, steht noch heute.

Eine katholische Schule gab es seit 1840 auf der Eyller Straße. Sie gehörte später der Zeche Friedrich Heinrich.



*Ehemalige ev. Schule,
Geldernsche Straße in Rayen.*

Die Rayener Bergschule: Zwei Konfessionen getrennt in einem Gebäude.

Die Rayener Bergschule wurde 1930 eingeweiht, ein imposanter Zweckbau, wie es in einem Zeitungsartikel hieß. Bürgermeister Komp aus Rheurdt (Rayen gehörte damals noch zur Bürgermeisterei Rheurdt, erst ab 1. April 1935 zur Gemeinde Neukirchen, Amt Vluyn) erklärte bei der Übergabe: „Die neue katholische Schule liegt an der Straße nach Eyll zu Füßen des Rayener Berges mit der Hauptfassade gen Osten. Das Gebäude ist ein unter starker Betonung des Waagerechten aufgerichteter Backsteinbau. Wie das Äußere, so ist auch die Innenarchitektur moderne Sachlichkeit. Viel Licht und Luft in den Hauptklassenzimmern, dazu Parkettböden“.

**Rayener Bergschule,
Eyller Straße**



Die katholischen Kinder wurden auf der Seite in Richtung von Kloster Kamp unterrichtet. Nach Schließung der evangelischen Schule auf der Geldernschen Straße erhielten die evangelischen Schulkinder ihren Unterricht auf der nach Moers weisenden Seite des neuen Gebäudes.



**Lehrer Günneberg
(1901 – 1945)**

Hermann Günneberg wurde Lehrer auf der evangelischen Seite der Bergschule. Nach eigenen Worten verwich er ganz mit den Kindern, den Eltern, der Schularbeit und der ganzen Gemeinde. Im April 1936 erhielt er die schriftliche Nachricht, er und seine Frau hätten sich nicht an den Sammlungen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt beteiligt. Die politischen Amtswalter von Rayen und Vluybusch stellten sich hinter Lehrer Günneberg. Der Urheber der „Verleumdung“, Ortsbauernführer Heinrich Achterath, wurde zur Rede gestellt, leugnete aber ab. Lehrer Günneberg fiel als Soldat im Krieg.

Später unterrichteten an der Rayener Bergschule auf der evangelischen Seite u. a. Fritz Böttner (1946-1966) und auf der katholischen Seite Lehrer Krömer (1955-1959).

Wie ehemals Lehrer Günneberg, so äußerte auch Lehrer Böttner, dass der Unterricht an einer einklassigen Landschule höhere Anforderungen stelle als an einer mehrklassigen Stadtschule, wobei aber die Kinder erzieherisch nicht schwierig und sehr fleißig seien.

Der Unterricht war wie in allen einklassigen Schulen so organisiert, dass die älteren Schüler und Schülerinnen die unteren Jahrgänge anleiteten und so den Lehrer entlasteten. Dieser konnte sich höchstens eine halbe Stunde um jede Altersstufe kümmern, während die anderen Kinder schriftliche Aufgaben zu erledigen hatten. Die Unterrichtsinhalte waren weniger umfangreich als heute, so gab es viel Zeit zur Wiederholung und Vertiefung.



Lehrer Krömer mit den katholischen Schülerinnen und Schülern, 1955

Das Verhältnis zwischen den beiden Konfessionen, die die Bergschule besuchten, wird in Interviews mit Zeitzeugen unterschiedlich bewertet, zum Teil als konfliktreich, zum Teil als unproblematisch. Dass aber Kooperation erforderlich war, lässt sich am Beispiel der mangelhaften Trinkwasserversorgung im Jahre 1956 belegen. Die Gemeindeverwaltung erwies sich als säumig in dieser Angelegenheit, deshalb wandte sich die Elternschaft beider Schulen an den Gemeinderat wegen eines neuen Brunnens, der dann schließlich gebaut wurde.

Als nach Versetzung des Lehrers Krömer von der katholischen Schule seine Stelle vorerst nicht besetzt werden konnte, sprang Lehrer Böttner als evangelischer Lehrer ein. Doch begrüßten die katholischen Eltern die Entscheidung des Schulrats, dass der konfessionelle Charakter der beiden einklassigen Schulen gewahrt bleiben und die Zusammenlegung nur vorübergehend sein sollte.

Entsprechend den vom damaligen Kultusminister Mikat erlassenen Richtlinien zur Neuordnung des Volksschulwesens wurde am 1.12.1966 die evangelische und die katholische Rayener Bergschule zur Gemeinschaftsgrundschule zusammengefasst. Damit endete die Eigenständigkeit der beiden bis dahin konfessionellen Schulen. Die Kinder der oberen Jahrgänge besuchten von da an entweder die Pestalozzi- oder die Antoniusschule in Vluyn.

Krista Horbrügger

Vgl. Krista Horbrügger: Dorfschulen in Neukirchen -Vluyn. In: Kreis Wesel Jahrbuch 2009 S.104 ff.

Werbeanzeige Sparkasse

Verleihung der Ehrennadel der Stadt NV



Träger der Ehrennadel bei der Verleihung am 29.2.2016.

*v.l.n.r.:
Dieter Thelen,
Peter Wenz,
Krista Horbrügger,
Ralf Spitzbart
und Bürgermeister
Harald Lenßen.*

Bild: Stadt NV

Am 29.2.2016 wurde Frau Krista Horbrügger in einer Feierstunde die Ehrennadel der Stadt NV verliehen. Laut einer entsprechenden Richtlinie ist diese Auszeichnung für Menschen gedacht, die „besondere Verdienste um die Stadt und ihre Bevölkerung erworben haben“, u. a. auch in den Bereichen Kultur und Wissenschaft. Bürgermeister Harald Lenßen überreichte die Ehrennadel im großen Ratssaal im Rathaus der Stadt und hob in seiner Laudatio die besonderen Leistungen von Krista Horbrügger hervor.

„Insbesondere die Nazi-Diktatur und ihre antifaschistische Aufklärung unter dem Motto „Wehret den Anfängen“ muss hier genannt werden. Damit eng verknüpft ist auch ihre Arbeit in der Christlich-Jüdischen Gesellschaft in Moers, in der sie sich aktiv mit der Erforschung der Geschichte der Moerser und Neukirchen-Vluynyer Juden beschäftigte. Viele erinnern sich sicherlich noch an die Gedenkveranstaltung (*des Museumsvereins*) anlässlich der Verlegung der Stolpersteine für die Familie Kaufmann vor der Volksbank-Filiale in Vluyn“¹, deren Organisation sie verantwortlich übernommen hat.

Der Museumsverein NV spricht ihr als Mitglied ebenso seinen herzlichen Dank aus für ihren unermüdlichen und verlässlichen Einsatz in ihren zahlreichen Vorträgen zur Stadtgeschichte sowie in den vielseitigen Ausstellungsprojekten des Museums. Ihr ehrenamtliches Engagement zeigt sich darüber hinaus auch in ihren vielschichtigen Beiträgen über stadtgeschichtliche Forschungen für unser Museumsmagazin OMMA, die sie als Frau der ersten Stunde schon verfasst hat.

Herzliche Gratulation zur Verleihung der Ehrennadel der Stadt Neukirchen-Vluyn!

Jutta Lubkowski

¹ Auszug aus der Rede von Bürgermeister H. Lenßen vom 29.2.2016.

Richtigstellung



16.11.2015, Übergabe des Ortsfamilienbuches aus Vluyn, Teil 2

Personen v.l.n.r.:

Kurt Best, stellv. Bürgermeister NV;

Helmut Grgas, Leiter der VR-Bank Vluyn;

Jutta Lubkowski, Museumsleitung;

Autor Wolfram Berns

Bild: Fritz van Rechtern

Wir bedauern, dass wir den Vornamen von Herrn Best in der Ausgabe Omma 07 falsch geschrieben haben. Der Vorname lautet richtigerweise Kurt.

Das Bild wurde uns freundlicherweise von Herrn Fritz van Rechtern zur Verfügung gestellt.

Rückblick: Veranstaltungen



„Dorothea Erxleben, die erste Doktorin der Medizin“

Vortrag mit Bildern von Krista Horbrügger

Krista Horbrügger hielt ihren Vortrag für den Museumsverein am 2. März 2016 in der Galerie der Kulturhalle. Sehr viele interessierte Bürger waren gekommen, um ihren Ausführungen zu folgen.

Es war der Vortragenden ein Anliegen, zunächst Frau Lore Kunkel als die erste Doktorin der Medizin aus Vluyn vorzustellen. Sie promovierte in der Mitte des 20. Jahrhunderts zur Kinderärztin, da erst seit 1899 in Deutschland das Recht für Frauen bestand, ein Medizinstudium mit staatlichem Examen und Promotion abzuschließen.

Dorothea Erxleben hatte den Weg mitgeebnet, da sie bereits 1755 promoviert wurde und somit der erste weibliche Doktor der Medizin in Deutschland wurde. Friedrich der Große hatte ihr dazu ausdrücklich die Erlaubnis gegeben. Sie führte damals die Praxis ihres Vaters, war mehrfache Mutter und gehörte auch als Frau Pastor zu den Honoratioren von Quedlinburg.



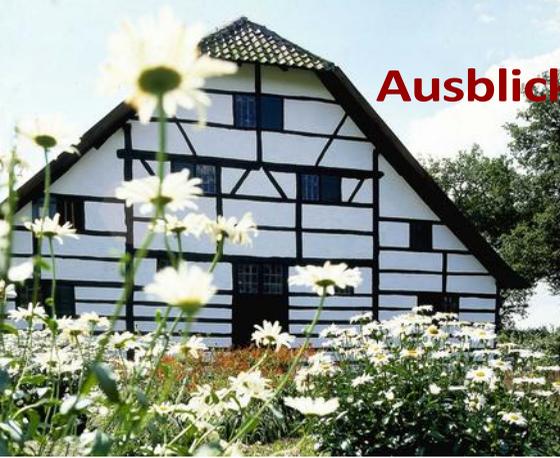
Führung durch den Lehrstollen Kamp-Lintfort

Ein besonderes Erlebnis für zahlreiche Familien mit Kindern sowie Einzelpersonen war am 9. April 2016 die Führung durch den Lehrwerkstollen in Kamp-Lintfort. Aufgrund des großen Interesses wurde ein zweiter Termin für Mai angeboten.

Mit Helm ging es für alle großen und kleinen Besucher in den Stollen mit seinen technischen Einrichtungen, die den Untertage-Betrieb des Bergwerks abbilden. Die gelungene Führung mit vielseitigen Informationen und Entdeckungen war für alle sehr eindrucksvoll.

Werbung Hubben
1/2 Seite

Ausblick: Veranstaltungen



Samstag, 04. Juni 2016

**Das Niederrheinische
Freilichtmuseum Grefrath**

Führung mit Kevin Gröwig

Zeit: 14:30 Uhr

Ort: Grefrath – Eingang Museum

Das Niederrheinische Freilichtmuseum des Kreises Viersen zeigt die bäuerlich-handwerkliche Kultur des Niederrheins. Umgeben von Bauerngärten, Streuobstwiesen und Kopfweiden veranschaulichen historische Hofanlagen und Werkstätten, wie die Menschen der Region in der Vergangenheit lebten. Das Herzstück des Museums ist die denkmalgeschützte Dorenburg. In einem Spielzeugmuseum werden außerdem auf drei Etagen Spielzeuge der letzten 200 Jahre präsentiert. Entdecken Sie bei einer etwa 90minütigen Führung ausgewählte Bereiche des Niederrheinischen Freilichtmuseums. Im Anschluss findet im Tante Emma-Laden des Museums ein gemeinsames Kaffeetrinken statt.

Eintritt inkl. Führung und Kaffee/Kuchen: 10 €
Anmeldung erforderlich bis 25. Mai

Bei einem gemütlichen Spaziergang wollen wir alte Gebäude im Vluyners Ortskern besuchen, die über die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes „erzählen“. Die Führung ist barrierefrei und Teilnehmende mit Rollstuhl und Rollator sind besonders herzlich eingeladen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, den Nachmittag bei Kaffee und Kuchen im Kulturcafé ausklingen zu lassen.

Mittwoch, 8. Juni 2016

Zeitreise durch den Ortskern Vluyn
Barrierefrei mit Rolli und Rollator

Zeit: 15:00

Treffpunkt: Stadtteiltreff 55
(Vluyners Platz 18a)

Führung frei/Spende erbeten

Max. 15 Teilnehmer/innen
Anmeldung erforderlich bis 2. Juni

Kooperation Stadtteiltreff 55/Museum NV

Samstag, 18. Juni 2016

**Die Byzantinische Kirche
Maria-Schutzin Krefeld-Traar**

Führung und Besichtigung mit Erzpriester
Volodymir Soroka, Pfarrer der Ukrainisch-
Orthodoxen Kirchengemeinde

Zeit: 14:30 Uhr **Ort: Krefeld-Traar**



Die kleine byzantinische Kirche „Maria Schutz“ liegt versteckt hinter dem gleichnamigen Seniorenheim an der Maria-Sohmann-Straße in Krefeld-Traar. P. Johannes Peters entwickelte die Konzeption für das Gotteshaus, die der Krefelder Architekt Theo Spieß mit großem Einfühlungsvermögen realisierte. Der kleine Zentralbau wird von einer großen und drei kleinen Kuppeln überwölbt und wurde am 28. Juli 1958 feierlich geweiht. Die Kirche ist ein Gotteshaus der ukrainischen-orthodoxen Gemeinde und in ihr befinden sich u. a. Ikonen aus dem 16. Jahrhundert, die in zwei übereinander liegenden Reihen angeordnet sind.

Im Anschluss Cafésbesuch in Krefeld-Traar.

Führung frei, Spende erbeten – Anmeldung erforderlich bis 09. Juni

Samstag, 16. Juli 2016

Botanischer Garten Duisburg-Hamborn mit Fuchsienausstellung

Zeit: 14:30 Uhr

Ort: Duisburg-Hamborn

Die Sanierungsarbeiten im Botanischen Garten Duisburg-Hamborn sind abgeschlossen und die gesamte Anlage ist für Besucher wieder frei zugänglich. Wir erleben eine Führung durch die Anlagen mit verschiedensten Gartenanlagen und einen mediterran gestalteten Außenbereich. Einmal jährlich richten die Fuchsienfreunde Rhein-Ruhr eine Fuchsienausstellung mit aus. Seltene Fuchsien können nicht nur bestaunt, sondern auch erworben werden.

Führung und Kaffee/Kuchen: 10,00€

Anmeldung erforderlich bis 4. Juli



Weitere Infos zu den Veranstaltungen und Anmeldung unter

www.museum-neukirchen-vluyn.de

Tel.: 02845/20657 (AB) oder E-Mail: museum.neukirchen-vluyn@t-online.de

Werbung VR Bank

Fünf Minuten Kulturgeschichte:

Aberglaube & Hexenverfolgung

In den beliebten Geschichten der jungen Hexe „Bibi Blocksberg“ braucht die namensgebende Hauptfigur ihre besonderen Fähigkeiten nicht zu verheimlichen: Sie fliegt in der Öffentlichkeit auf ihrem Besen und verwendet die unterschiedlichsten Zaubersprüche. Bis vor etwa 300 Jahren gehörten der Hexenflug und die Anwendung von Zauberei jedoch noch zu den schwerwiegendsten Anschuldigungen, denen man seine Mitmenschen aussetzen konnte und zwar nicht in Märchen und Sagen, sondern im ganz realen Leben. Allein der bloße Vorwurf genügte, um der Hexerei verdächtigt, inhaftiert, gefoltert und verbrannt zu werden.

Die Grundlage für die Verfolgung zahlloser Frauen und Männer lieferte der Dominikaner Heinrich Kramer Ende des 15. Jahrhunderts. Im Jahr 1486 veröffentlichte er den *Malleus maleficarum* – besser bekannt als „Hexenhammer“. Darin nennt Kramer fünf Aspekte des damaligen Hexenbildes: Neben dem Hexenflug und der Zauberei werden der Teufelspakt, die Teufelsbuhlschaft – also der Geschlechtsverkehr mit dem Satan – und die Teilnahme am Hexensabbat aufgeführt. Machte sich jemand angeblich eines oder mehrerer dieser Tatbestände schuldig, geriet ein Hexenprozess in Gang. Dessen rechtliche Grundlage wiederum bildete ab dem 16. Jahrhundert die *Constitutio Criminalis Carolina* oder kurz *Carolina*. Als allgemeines Strafgesetzbuch sieht sie unter anderem die Folter als legitimes Mittel zur Wahrheitsfindung bei Gerichtsprozessen vor. Im Falle des Vorwurfs der Hexerei mussten mindestens zwei konkrete Anschuldigungen vorliegen, um ein Geständnis durch den Einsatz der Folter zu erlangen. Dazu gehörten beispielsweise die Androhung von Schaden durch Zauberei oder der Umgang mit anderen der Hexerei verdächtigen Personen. Unter den Qualen der Folter gestanden die meisten Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Taten. Damit waren sie laut *Carolina* zum Tode durch das Feuer zu verurteilen und wurden auf einem der vielen Scheiterhaufen verbrannt, die in den Hochphasen der Hexenverfolgung zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich und damit auch am Niederrhein loderten.

Es war aber nicht nur die Angst vor vermeintlichen Hexen und ähnlichen Teufelspaktierern, die lange Zeit die Menschen umtrieb. Ein ganzes Heer von Dämonen, bösen Geistern und allerlei furchterregenden Kreaturen stand im Verdacht, vor allem des Nachts sein Unwesen zu treiben. Gefürchtet war beispielsweise der Alb, nach dem wir bis heute unsere schlechten Träume benennen. Er gehört zur Familie der sogenannten Druckgeister und setzt sich der Vorstellung nach auf die Brust Schlafender. Dort soll er ihnen die Luft abdrücken und beklemmende Angstgefühle hervorrufen.



Ebenso groß wie die Furcht der Menschen vor Hexen und Geistern war auch die Zahl entsprechender Schutzmechanismen. Diese konnten ganz allgemeiner Art, aber auch sehr speziell sein. Sie reichten vom Kruzifix über der Tür bis zum verkehrt herum aufgestellten Besen vor dem Haus, der Hexen am Eintreten hindern sollte, oder dem albabwehrenden Spiegel, den man sich vor dem Einschlafen auf die Brust legte. Es scheint, als seien der Vorstellungskraft der Menschen sowohl in Bezug auf eine übernatürliche Bedrohung als auch auf deren Bekämpfung keine Grenzen gesetzt gewesen zu sein.

Kevin Gröwig

Der Nachtmahr (1790), gemalt von Johann Heinrich Füssli (1741-1825), Gemeingut

Tipp

Das Niederrheinische Freilichtmuseum des Kreises Viersen in Grefrath bietet unter den Titeln „Von Hexen und Heiligen – Aberglaube und Volksfrömmigkeit“ und „Im Dunkel der Nacht – Abendführung durch das Museum“ zwei museumspädagogische Programme für Erwachsene zum Thema Aberglaube an.

www.niederrheinisches-freilichtmuseum.de

Ludwigs Nest – Kopfweiden

Hallo!

Mein Name ist Ludwig. Ich bin ein Kranich und lebe schon seit vielen Jahren hier in dieser Gegend. Zahlreiche Geschichten habe ich mit den Menschen aus Neukirchen und Vluyt bereits erlebt. An dieser Stelle möchte ich sie dir erzählen.

Sind dir auf den Feldern rund um Neukirchen und Vluyt schon einmal die kleinen, knorrigen Bäume aufgefallen? Sie stehen meist zu mehreren in einer Reihe. Der obere Teil des Stammes sieht aus wie ein dicker Kopf, aus dem die Äste wie lange, holzige Haare in den Himmel wachsen.



Da ist es kein Wunder, dass diese Bäume Kopfweiden genannt werden. Ihre Köpfe haben sie jedoch nicht von Natur aus: Nur wenn an einer Weide regelmäßig die Äste am oberen Teil des Stammes abgeschnitten werden, wird sie zur Kopfweide. Denn nach und nach wird der Stamm an dieser Stelle dicker und immer mehr Äste haben dort Platz. Und weil die Weide sehr schnell wächst, können auf diese Weise jedes Jahr aufs Neue viele Weidenäste geerntet werden. Früher stellten die Menschen daraus Körbe in allen Größen und Formen oder auch Zäune her. Dazu wurden die biegsamen Äste fest miteinander verflochten. Auch wenn heute kaum noch Weidenkörbe verwendet werden, müssen die Äste der alten Kopfweiden noch abgeschnitten werden: Das Gewicht der ständig wachsenden Äste könnte der Stamm bald nicht mehr halten und würde zerbrechen. Deshalb stehen viele Kopfweiden noch heute regelmäßig mit kahlem Kopf da.

Bis zum nächsten Mal,

Dein Ludwig

PS: Das Wappen unseres Kreises Wesel (siehe links) zeigt übrigens eine Kopfweide; sie hat genau drei Wurzeln und 13 Äste.



**Kopfweide im
Freilichtmuseum Grefrath,
Bild: Privat**

**Wappen Kreis Wesel,
Bild: Kreis Wesel**



Kopfweide – Zuhause und Mittagstisch für kleine und größere Tiere

Klar, bei einem Weidenkätzchen handelt es sich nicht um eine echte Katze, sondern um die Blüten der Weide. Aber es gibt tatsächlich sehr viele Tiere, die auf oder in diesem Baum leben, und einige ernähren sich sogar von ihm. Die Larven des Käfers Moschusbock zum Beispiel ernähren sich von dem weichen Holz im Inneren des Kopfweidenstammes. Die Larven des Schmetterlings Großer Fuchs bevorzugen dagegen dessen Blätter. Für einige Vögel wie die Kohlmeise oder den Steinkauz ist die Kopfweide ein wichtiger Unterschlupf. Sie bauen in den oft hohlen Stamm ihre Nester und ziehen dort gut geschützt ihre Jungen auf. Und auch die schon erwähnten Weidenkätzchen sind bei einigen Tieren sehr beliebt. Die Weide blüht als eine der ersten Pflanzen im Jahr und liefert damit Nektar sammelnden Insekten die erste Nahrung nach dem Winter.



*Der Moschusbock verwendet die Kopfweide als Kinderzimmer.
Foto: Soebe*



*Weidenhaus
Foto: www.opk.at
Projekt: Mini Weidenbauwerk*

Ein lebendiges Haus aus Weidenästen

Weidenbäume besitzen zwei besondere Fähigkeiten: Sie wachsen sehr schnell und bilden ebenso schnell neue Äste und sogar Wurzeln. Gräbt man einen Weidenast in die Erde ein und versorgt ihn gut mit Wasser, bekommt er schon nach kurzer Zeit eigene kleine Äste und Wurzeln. Diese Fähigkeiten der Weide kann man nutzen, um sich ein lebendiges Haus zu bauen. Wenn im Herbst oder Frühjahr die Kopfweiden beschnitten werden, besorge dir einige der dabei anfallenden langen Äste. Die gräbst du im Garten beispielsweise kreisförmig ein und bindest sie oben zusammen – so ähnlich wie bei einem Indianertipi. Schon bald werden an den Ästen neue kleine Äste wachsen, aus denen auch Blätter sprießen. So wird dein Weidenhaus bald schön dicht bewachsen sein und du kannst einziehen.

Kevin Gröwig

Werbeanzeige

High Class Foto Halbe Seite

Impressionen aus dem Museum während und nach der Brandschutzsanierung



Neuer Eingang, gegenüber Pastoratstraße Nr. 2

Personen mit Gehbehinderung haben weiterhin die Möglichkeit die Rampe vor der Kulturhalle zu nutzen und über das große Foyer in das Museum zu kommen. Hierfür wurde unterhalb der Treppe eine Klingel montiert, um sich mit den Aufsichtsen absprechen zu können.



Während der Sanierung



Erdgeschoss:

Abtrennung eines separaten Eingangsbereichs mittels einer Zwischenwand, Versetzung der Durchgangstür gegenüber der Treppe (Durchgang zum KUCA).



1. Etage:

Abtrennung eines separaten Flures für Fluchtzwecke, neue Eingangstür, Brandschutztüren, Durchbruch für Lüftungskamin der KUCA-Küche.



Dachgeschoss:

Einbau von zwei großen Dachfenstern, Versetzung des Notausgangs, die Fluchttür entspricht nun der Normgröße.





Nach der Sanierung

Erdgeschoss:

Neuer Eingangsbereich mit Durchgang zum KUCA-Foyer, die Holztüre wurde in weiß-seidenmatt neu lackiert.



1. Etage: Das Treppenhaus, das Geländer und die Aufzugtüren wurden neu gestrichen. Zwischen den „Säulen“ wurden Türen bzw. ein Sichtfenster eingebaut, auch das Museum erhielt eine neue Tür. Es wurde LED-Beleuchtung, z. T. mit Bewegungsmeldern eingebaut.

Dachgeschoss:

Die Staubschutzwände wurden entfernt. Alle Böden erhielten eine Grundreinigung. Alle Leuchten im Museum werden noch gegen LED-Leuchten ausgetauscht.



Werbeplatzierung
Dampfmühle